

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Eemb.

Postfach-Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Eemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 211.

Freitag, den 8. September 1916.

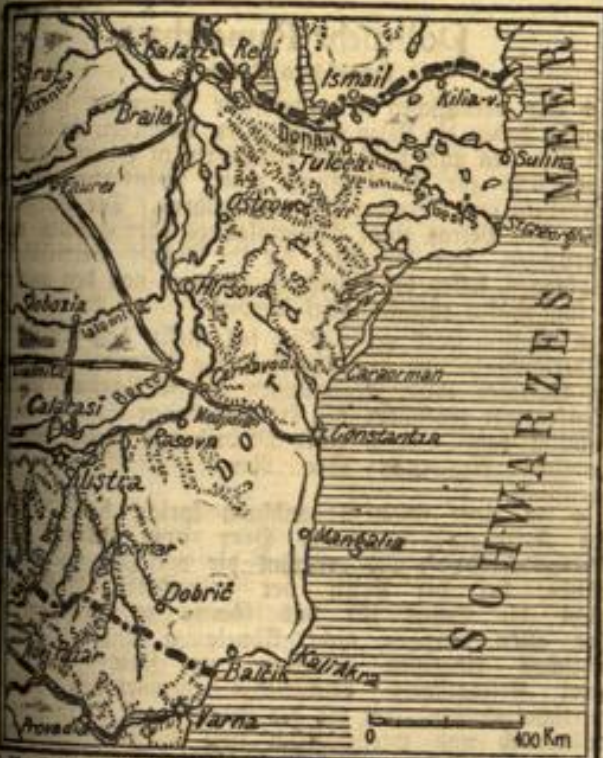
26. Jahrgang.

Rumäniens Lunge.

Eine Reise durch die Dobrudscha.

Die Dobrudscha, in die jetzt von der bulgarischen
Grenze her deutsche und bulgarische Truppen vorgestoßen
sind, wird von dem Franzosen Barzi, der das Land bereist
hat, im „Pariser Journal“ mit Recht als die „Lunge Ru-
māniens“ bezeichnet. Durch die Dobrudscha steht Rumänien
in Verbindung mit dem Schwarzen Meer, einem Meer,
das, obwohl es geschlossen ist, den Rumänen die Möglich-
keit bietet, mit der übrigen Welt in wirtschaftlichen Ver-
kehr zu treten und ihr feines Getreide und sein Erdöl auszu-
führen.

Nach der bulgarischen Seite hin fehlt es der ru-
mānischen Grenze der Dobrudscha an natürlichen Stütz-
punkten. Die Frage der Verichtigung der Grenze führte
im Frühjahr 1913 zu dem Eingreifen der Rumänen in den



Balkankrieg. Durch den Berliner Vertrag von 1878 hatten
die Rumänen die Dobrudscha im Austausch gegen Beh-
rungen erhalten. Aus ihrer früheren Geschichte sei nur
hier mitgeteilt, daß sie, ursprünglich zur römischen Provinz
Moesia gehörig, seit der Verwaltungsorganisation Dio-
kletians und Konstantins I. die Provinz Scythia minor
bildete. Im Anfang der Völkerwanderung wohnten hier
die Goten, worauf Slaven das Land besetzten, 679 kam
die Dobrudscha unter die Herrschaft der Bulgaren, war
von 1018 bis 1186 byzantinisch, dann abermals bulgarisch
und schließlich, bis 1878, türkisch.

Dieses Land, das mit seinen Erinnerungen ins Alter-
tum hineinreicht, ist ein Stück Amerika, in jeder Hinsicht
modern durch seine großartige Bodenkultur, durch seine
Landwirtschaft, die dem Boden abzuräumen werden mußte.

und durch das zu Bewunderung zwingende Leben und
Treiben im Hafen von Constantza, wo riesige Silos (unter-
irdische Getreidebehälter) das Getreide nicht nur der Do-
brudscha selbst, sondern auch das des ganzen übrigen
Landes aufnehmen. Man sieht in Constantza große ge-
gossene Glocken, die rotbemalt und zum größten Teil in
den Boden eingelassen sind. Es sind die Erdöl- und
Benzinbehälter, und es gibt ihrer mehr als vierzig. Große
amerikanische Gesellschaften treiben die Verzweigungen
ihrer wirtschaftlichen Ringe und Verbände bis hierhin vor,
und man kann den Namen dieser Verbände auf den schwer-
fälligen Bisternenwagen lesen, die auf den Bahngleisen des
rumānischen Landes schweigend in die Ferne rollen. Alles
wird hier durch Erdöl in Bewegung gesetzt, die Schiffe,
die Eisenbahnen. Der Erdölgeruch erfüllt ganz Constantza.

In Constantza wachsen überall aus dem Boden vor-
nehme weiße Steinhäuser, große und breite, regelmäßige
Straßen, moderne Hotels. Durch die Straßen wandelt ein
Publikum, das sich in nichts von den Spaziergängern
westeuropäischer Städte unterscheidet. Aber auf dem Lande,
in nur geringer Entfernung von Constantza, beginnt jenes
Rassengemisch, das eines der charakteristischen Merkmale
der Dobrudscha und Macedoniens ist. Zwischen der Donau
und dem Schwarzen Meere sind da sicherlich zwanzig ver-
schiedene Völker vertreten und durcheinandergemischt. Solche
Rassigfaltigkeit in einer im allgemeinen doch recht ein-
förmigen Natur! ... Man findet hier, ziemlich dicht beiein-
ander, heutzutage, rumānische, bulgarische, türkische, tatarische,
russische Dörfer. Da ist z. B. Caramurat; das ist eine
Gemeinde mit sozusagen drei verschiedenen Abteilungen.
Es gibt ein türkisches Caramurat mit seiner Moschee und
seinem Minarett. Dann gibt es ein rumānisches Caramurat
mit seiner orthodoxen Kirche. Vor allem aber gibt es ein
echt deutsches Caramurat. Als ich es durchwanderte,
glaubte ich mich plötzlich in irgendeinem Ort am Rhein
versetzt. Alle Häuser sind weiß angestrichen — mit einem
kleinen Rand von grüner Farbe — und wie ein Regiment
Soldaten aufgereiht. Die deutsche Organisation! Vor den
Türschwellen spielen flachschalende deutsche Kinder, und ihre
Mägen könnten auch nicht deutscher sein, als sie sind.
Hier deutsche Mäde, dort rumānischer Kalpat und weiter
unten türkischer Fes — das ist Caramurat und das ist die
Dobrudscha.

Neues Zwischenspiel.

„Auf nach Konstantinopel!“ — mit diesem Schlußruf
gehen die Russen jetzt wieder, nachdem die Rumänen sich
ihnen mit Haut und Haaren verschrieben haben, in den
Kampf, um sich sozusagen aus eigener Kraft den Sieges-
preis zu holen, den die Westmächte in dem ebenso schweren
wie verlustreichen Dardanellensfeldzug vergeblich erstreben
wollten. Damals reichte man sich ordentlich in London
schon die Hände aus, um zu sehen, wer das Rennen nach
dem Goldenen Horn gewinnen werde; die Hauptsache war,
daß das britische Pferd vor dem russischen ans Ziel
kam, dann konnte man die Türkei mit samt den
Meerengen und allem, was darum und daran hing,
als englische Interessensphäre in Anspruch nehmen
und behandeln. Aus der Sache wurde nichts;
die Gänge mußten wieder in den europäischen Stall zurück-
wandern. Jetzt will Rußland zu Lande, wo es besser zu
traben versteht, gegen das Mar-mar-Meer vorstoßen. Die

Mitwirkung der Westmächte ist zwar auch bei diesem
Unternehmen vorgesehen: General Sarrail soll mit seiner
bunten Gesellschaft von Saloniki her die Bulgaren zu
Baaren treiben, während das russisch-rumānische Meer sich
von der Dobrudscha aus gegen Konstantinopel in Bewegung
setzt. Aber die Hauptarbeit fielen hierbei doch unzweifelhaft
den Armeen des Jaren zu, und deshalb hätte in
diesem Falle Rußland den Schlüssel zum Orient in der
Hand, wenn — nun wenn das Schloß nicht vorher gegen
jeden Einbruch diebessicher verrammelt wird. Darüber
beginnt man sich denn auch in London Rechenschaft abzu-
legen; eingeweihte Kreise scheinen sogar schon vor der ent-
scheidenden Wendung, wie man zu sagen pflegt, den
Braten gerochen zu haben und deshalb dem russischen
Vormarsch mit dem geraden Gegenteil von Begeisterung
entgegenzusehen. Insbesondere die britische Finanz zeigt
sich wieder einmal von ihrer nüchternsten Seite: sie hat
kein Interesse mehr an dem Geschäft. — — —

Aus ihren Kreisen erfährt man, auf Umwegen zwar,
aber doch ganz glaubhaft und vertrauenswürdig, daß der
rumānischen Kriegserklärung an Österreich-Ungarn sehr
schwierige diplomatische Verhandlungen vorausgegangen
sind, in denen die Herren Grey und Asquith schließlich so
in die Enge getrieben wurden, daß sie vor den gewaltigen
politischen Zugeständnissen, die Rußland für sich und da-
neben auch für seinen neuen Kampfgesossen forderte, klein
begeben mußten. Vierzehn Tage lang wurde um diese
Verständigung gerungen, und dem englischen Kabinett
wurde, da es sich sträubte und am liebsten mit halben
Versprechungen sich aus der Affäre gezogen hätte, das
Meister an die Kehle gefaßt, bis es nicht mehr ausweichen
konnte. Der Fuchs sah diesmal fest im Eisen und hat
tüchtig Haare lassen müssen. Die britische Orientpolitik hat
einen gehörigen Knacks abgekriegt, denn sie hat auf Stambul
verzichten müssen zugunsten Rußlands, das jahrzehntel-
der grimmigste Nebenbuhler Albions auf der Bu-
halbinsel gewesen ist. Mit verbissenem Ärger muß
die neue G. M. S. S., die sich zur Aufstellung der
gebildet hat, gewähren lassen, und daß die französische
Diplomatie mit allen Kräften dazu beigetragen hat, der
Petersburger Regierung zu diesem Triumph über britisches
Selbstbewußtsein, zu diesem fetten Wissen an politischen
und anderen Geschäften zu verhelfen, das ist auch nicht
gerade eine Verzuckerung der Bille, die um des höheren
Ziels der einheitlichen Front willen geschluckt werden
mußte. Rußland hat es in diesem Falle verstanden,
das japanische Vorbild im fernsten Osten er-
folgreich nachzuahmen. Es hat den Weltregieren
in London die Daumenschrauben angelegt, und siehe
da, sie haben Konstantinopel fahren lassen müssen, wie sie
vorher Ostasien ihren teuren Bundesgenossen von der gelben
Farbe zur alleinigen Ausbeutung freigaben. Jetzt über-
legen die wackeren Citymänner: ist es nicht besser, wir
kommen rasch zum Frieden als daß wir Rußland sich auf
diese prächtige Beute stürzen lassen? Was wird es über-
haupt in der Welt für einen Eindruck machen, wenn den
Russen gelingt, was England trotz gewaltigster Anstren-
gungen nicht erreichen konnte? Das Borgefühl eines
Rußlandes am Balkan kann uns nicht heiter stimmen,
denn was kann, was muß nachher kommen? Ihre Franzosen
habt dafür kein Auge, weil der Sah gegen Deutschland
auch blendet. Aber wir Engländer haben doch noch nicht

Wenn die Schlacken von uns fallen.

Kriegsroman von Auguste v. Mannstein.

Nachdruck verboten.

Der Hand der Wunden lag auf dem Kopfe des Jägers,
der die Gedanken der lieben alten Frau waren nicht bei
sich, sondern weit in der Ferne. Sie irrten in den Zeiten
der Jugend und der Jugend, die der gestrige Tag mit
seinen Ereignissen so lebendig wieder geweckt hatte, und
wagten auf ihrem Wege wie von selbst bei der jungen,
schönen Tochter an, die jetzt da oben im Hause war und
schlafen noch schlief.

Das gewisslos schlief, denn sonst wäre sie ja längst
von unten gewesen.

Das liebe, liebe, süße Kind.

Das sie nur schlafen, Martha. Jugend braucht Schlaf.

Aber nicht so wie bei uns.

Aber die Sehnsucht, ihr gestern gewonnenes Kind zu

sehen, war doch ungemein groß. Größer, als sie es zeigen

konnte, als sie es zugeben wollte. Und sie hörte mir mit

ihren Ohren zu, was Martha, die gute, liebe, alte Martha

erzählte und aus dem Munde vorlas.

Siege, Siege, nichts als Siege. Gott segne unsere

Kämpfer da draußen.

Aber es gibt auch Siege des Herzens und die sind

noch größer, nicht wahr, Martha? Und doch einen

noch größeren, doch unser Kind, unsere Liebe über uns er-
heben.

Und ob sie das hat! Ja gewiß hat sie's, über uns

hinaus. Und nun waren die Schleusen des Mundes, die

die Schleusen des Herzens sind, mit einem Male

geöffnet, und das Lob und die Bewunderung, die die

Jugend, die Güte und Herzlichkeit der

lust über. „Nein, nein, so schön, so lieb und so gut hatte
keiner sie sich gedacht. Mit ihr, das werden Sie sehen,
wird erst die rechte Sonne ins Haus kommen.“

Die Blinde nickte. „Ja, ja, mit ihr wird erst die
Sonne zu uns kommen.“

Sie freute sich über das Wort und wollte ihm nach-
hängen. In diesem Augenblick aber hob Wolf den Kopf
und fing an zu lachen.

„Ruhig, Wolf, was ist denn mit dir?“

Der Hund aber rief sich mit einem Ruck los und

stürzte sich wie wütend einem Namen entgegen.

Wieder wie gestern, war es der Bote, der ihnen die

Briefe brachte.

„Da herein Wolf!“ riefte die Stimme der Blinden.

Die alte Martha aber ging dem Boten entgegen und nahm

ihm die Briefschaften ab.

Darunter wieder ein Telegramm, so wie gestern.

„Oh“, sagte die Blinde und griff an ihr Herz, „von
wem kann das sein?“

Die alte Martha, die vor Telegrammen auch allen

Respekt hatte, da sie nie, oder beinahe nie etwas Gutes

brachten, öffnete es und las es laut vor.

„Wir, ich und Georg, kommen heute elf siebend-
dreißig. Imigst Hilde.“

Die Blinde hob den Kopf und wandte ihn langsam

der Lesenden zu, wie in großem, bodenlosem Staunen.

Die alte Martha sah ganz verblüht auf die Gebieterin hin.

„Das kann nicht darin stehen“, sagte die Blinde und

schüttelte ihren Kopf.

„Das muß ein Versehen sein. Hilde ist doch oben.“

„Ja, gewiß, aber ...“

Und die alte Martha schlug in ihrer Fassungslosigkeit

die Hände zusammen.

„Wir werden warten, bis sie herunterkommt, dann
wird alles sich auflären.“

Aber das Wort dauerte lange. Deshalb so lange
muß es ein Wort sein.

„Ich werde hinaufgehen und nachsehen, ob sie schon
auf ist“, sagte Martha, die es nicht länger mehr aushielt.
„Wenn du willst“, sagte die Blinde. „Aber wenn sie
noch schläft, wecke sie ja nicht.“

So ging Martha hinauf und lauschte an der Tür.

Nichts, aber auch gar nichts regte sich drin, und da

machte sie ganz, ganz leise, im Spalte der Tür auf und

legte den Finger an den Mund, winkte sich selbst mit der

anderen Hand Ruhe zu und blickte hinein. Dieser Blick

aber benahm ihr den Atem, denn das Zimmer war leer.

Leer!

Wo, wo konnte die junge Herrin denn sein? Und ...

Und das Telegramm, wie lautete das? „Ich und Georg
kommen heute.“

Alles schwante vor der alten Frau. Ihre Knie

sitterten und sie mußte sich halten.

„Um Gottes willen, was ist Ihnen“, rief das

Kammermädchen, als es die alte Martha die Treppen

hinunterwank sah.

„Die ... junge Frau ist ... fort.“

„Fort?“

Das junge Kammermädchen stürzte hinauf, um das

wirklich zu sehen. Die alte Martha aber schlich indessen

kräftlos, erschöpft, mit einemmal müde und alt geworden

zu der Blinde.

„Nun?“ sagte diese.

„Sie ... ist fort ...“

„Fort?“

„Fort“, hauchte die Alte.

Einen Augenblick sah die Blinde da, wie unter einem

schweren Schlege. „Ist ...“, flüsterte sie.

Aber es konnte ja gar nicht sein. Es hatte ja gar
keinen Sinn und: „wie ... wie erklärst du dir das?“
fragte sie.

„... verhehe es nicht, Mutter ...“
Fortsetzung folgt

ganz den Kopf verloren, und die Staatsmänner, die uns diese Geschichte eingebracht haben, werden nach dem Kriege noch ihr blaues Wunder erleben.
So ungefähr denkt man in Londoner Zitadellen, wenn man einermäßen unter sich ist. Die Auseinandersetzung wird weitergehen und vielleicht noch manches lehrreiche Zwischenstück zeitigen. Inzwischen werden die guten Bundesbrüder in England sich aber aller Wahrscheinlichkeit nach wieder davon überzeugen müssen, daß es immerhin noch leichter ist, die Welt auf dem Papier zu verteidigen als sie mit den Waffen in der Hand in Stücke zu schlagen. Dabei haben doch noch andere Kräfte ein Wort mitzu reden. Vielleicht wird man dann nächster in London wieder freundlicher über Rußland urteilen!

Der Krieg.

Allen wagt das harte Ringen an der Somme im letzten Wirbel weiter. Mit Ausnahme eines kleinen örtlichen Erfolges im Dorf Bernandovillers brachen alle englischen und französischen Angriffe zusammen. Auf dem Balkan pfückten Deutsche und Bulgaren Schulter an Schulter reiche Siegesfrüchte.

Tutrakan im Sturm genommen.

Aber 20 000 Gefangene, über 100 Geschütze erbeutet.

Großes Hauptquartier, 7. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Sommeschlacht nimmt ihren Fortgang. Kampf auf der ganzen Linie. Die Engländer griffen mit besonderer Hartnäckigkeit immer wieder, aber vergebens bei Ghinchy an. Die Franzosen setzten abermals auf ihren großen Angriffsfreund südlich der Somme zum Sturm an, der im nördlichen Teile vor unseren Linien restlos zusammenbrach. Im Abschnitt Berny-Denicourt und beiderseits von Chaulnes wurden anfängliche Vorteile durch raschen Gegenstoß dem Feinde wieder entzogen. In Bernandovillers hat der Angreifer Fuß gefaßt. — Ostlich der Maas wurden wiederholte französische Angriffe gegen die Front Bert-Thiaumont-Bergwald abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Ostlich und südlich von Brzezany blieben russische Angriffe erfolglos. Zwischen der Plota Lipa und dem Dnjepr bezogen wir im Anschluß an die gestern geschilderten Kämpfe eine vorbereitete rückwärtige Stellung, in die im Laufe des Tages die Nachhut herangezogen wurden. — In den Karpaten wurden südwestlich von Bistrona, mehrmals an der Baba Rudawa, westlich des Kirilbaba-Tals, russische, beiderseits von Dorna Watra russisch-rumänische Angriffe abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die siegreichen deutschen und bulgarischen Kräfte haben den stark besetzten Platz Tutrakan im Sturm genommen. Ihre Siegesbeute beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen über 20 000 — — — darunter 2 Generäle und mehr als 400 andere Offiziere — und über 100 Geschütze. Auch die blutigen Verluste der Rumänen waren groß.

Der Angriff starker russischer Kräfte gegen Dobric ist abgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 7. September.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Bei Drah-Lopicza wurden unsere Truppen, um einer drohenden Umfassung auszuweichen, auf die Höhe westlich des Ortes zurückgenommen, sonst bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Mehrfache sehr heftige Angriffe, die bei Feind gestern gegen unsere Karpatenfront richtete, wurden teils nach erbitterten Nahkämpfen, teils durch Gegenangriffe unter großen Verlusten abgewiesen. Südwestlich unter Drah-Lopicza führte ein eigener Angriff zur Eroberung eines Blockhauspunktes. Achtundachtzig unverwundete Gefangene fielen hierbei in unsere Hand. — Zwischen der Plota Lipa und dem Dnjepr bezogen wir im Anschluß an die gestern geschilderten Kämpfe eine vorbereitete Stellung. — Ostlich und südlich von Brzezany führten feindliche Angriffe zu keinem Erfolg.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei der Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli wurden vereinzelt Angriffsversuche des Feindes durch unser Feuer vereitelt. In der übrigen Front mäßiges beiderseitiges Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Götischen beschloß unsere Artillerie die Sponzo-Übergänge, während der Feind unsere Stellungen bei Rofolva und mehrere Ortschaften im Wippachtal unter Feuer hielt. — An der Suganer Front wurden italienische Aufklärungsabteilungen, die unter starker Feuerbegleitung gegen den Civaron vorgingen, kurz abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes a. D. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Sieg bei Kurtbunar.

Su der in dem deutschen Heeresbericht vom 5. September gemeldeten Bessprengung mehrerer rumänischer Bataillone durch bulgarische Reiter werden jetzt aus Sofia noch die folgenden näheren Einzelheiten berichtet:

Zwei rumänische Bataillone, welche die Vorhut der zur Verstärkung nach Dobric gesandten Kolonne bildeten, wurden südlich von Kurtbunar von bulgarischen Reitern überfallen; mehr als 600 Mann wurden getötet, über 1000, darunter zehn Offiziere, gefangen.

Von den rumänischen Militärkritikern werden die Kämpfe südlich Kurtbunar als sehr ernst geschildert. Mit großer Gemühtung wird festgestellt, daß bereits zwei rumänische Verteidigungslinien durch die deutsch-bulgarischen Truppen überschritten worden sind. Das bedeutende große Sieges, da die Rumänen nicht über viele derartigen Stellungen verfügen dürften. In ganz Bulgarien wurden Siegesgottesdienste abgehalten. Von allen Seiten krönten die Freiwilligen zu den Fahnen.

Bukarest in Furcht vor Luftangriffen.

Nach englischem Vorbild leugnet die rumänische Regierung jede Wirkung der deutschen Luftangriffe auf Bukarest, Bloeist, Biatra-Neamz, Constantza und Bechet. Ganz wie in England, werden auch in Rumänien durch Zeppelin- und Fliegerbomben nur alte Frauen und Männer verwundet und bausällige Häuser beschädigt. Amtliche deutsche Mitteilungen stellen fest, daß die Angriffe auf Bukarest, den Bahnhof und Ölbehälter der Stadt Constantza, rumänische Batterien und besetzte Infanteriestellungen in der Dobrudscha vollen Erfolg gehabt haben. Die Rumänen bestätigen indirekt die Wichtigkeit dieser Meldungen. Denn, wie durch die Agence Sana bekannt wird, ist in Bukarest aus Furcht vor nächtlichen Luftangriffen die völlige Verdunkelung der Stadt angeordnet worden.

Rumänische Schwierigkeiten in Siebenbürgen.

Die Hoffnungen, die man in der Presse des Verbandes auf einen schnellen rumänischen Vormarsch in Siebenbürgen setzte, beginnen schon zu schwinden. Parteiliche Blätter müssen zugestehen, daß die Rumänen nur langsam vorankommen. Als Grund werden Versorgungs- und ungenügende Bodenverhältnisse angegeben.

Rumänische Mordbrennerei in der Dobrudscha.

Nach in Sofia amtlich bestätigten Nachrichten lassen die rumänischen Behörden beim Verlassen der Dobrudscha alle Dörfer in Brand stecken und die bulgarische Bevölkerung schwer mißhandeln. In Balbunar kamen mehr als 3000 flüchtende Landbewohner an.

Budapest, 7. September.

In Arab sind gestern die ersten rumänischen Gefangenen eingebracht worden. Sie sprechen mit großer Niedergeschlagenheit vom Krieg und sagen, sie seien ohne Kampflust und nur gezwungen in den Krieg gezogen.

Ein Neutraler über die Somme-Schlacht.

Der bekannte norwegische Hauptmann Nørregard setzt im „Morgenbladet“ zu den jetzigen Kämpfen an der Somme aufeinander, das Resultat der Offensive des Verbandes sei für diesen wenig befriedigend. Der neutrale Kritiker schreibt:

Nach einer langdauernden Beschließung, deren Kraft so gewaltig wie überhaupt nur möglich war, mit ganzen Völkern brachen von Britanien an allen Stellen und nach einem sehr großen Infanteriemassenzug, ist es, mit sehr bedeutenden Verlusten, den Engländern und Franzosen wohl gelungen, die erste deutsche Verteidigungslinie in einer Breite von sieben bis acht Kilometern zu zerstoren und zu erobern. Vor der deutschen zweiten Linie aber kam der Angriff zum Erliegen. Bevor die Angreifer hoffen können, sich dieser Linie zu nähern, müssen sie wieder neue sorgfältige umfassende Vorbereitungen treffen, deren einzige Folge wäre, daß die Deutschen ihre Linien fortifikatorisch, artilleristisch und auch in menschlichen Abteilungen erneut verstärken würden. Nach bisher ihrer zweiten Linie war, wird ihre erste, was vorher ihre dritte war, wird zweite Linie usw.

Einen Durchbruch — so schließt der norwegische Sachverständige — haben die Verbündeten nicht erreicht. Sie werden von vorn wieder anfangen müssen, und wenn es so weiter geht, daß sie drei Kilometer monatlich neuren, wird es lange dauern, bis sie 200 Kilometer bis zur Grenze hinter sich haben.

Englische Riesenverluste.

Die „Daily News“ sagt, daß die englische Offensive seit Juli den Engländern mehr als 300 000 Mann gekostet habe. Auch die jetzigen Angriffe seien äußerst verlustreich.

Besonders schwer haben die Kanadier gelitten. Innerhalb zweier Tage verloren sie nach Angaben von Augenzeugen über 5000 Mann. Die Verbindungswagen hinter der Front waren mit Toten und Verwundeten vollständig belegt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. Sept. Die Nordd. Allg. Zeit. bringt im Vorblatt mehrere aufsehenswerte Befehle russischer Armeekommandanten, aus denen hervorgeht, daß die russischen Truppen auch die eigenen Dörfer beim Durchmarsch plündern und verheeren.

Konstantinopel, 7. Sept. Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika hat den Schutz der rumänischen Staatsangehörigen in der Türkei übernommen.

Bern, 7. Sept. Die seit Kriegsausbruch bis Ende 1916 gewährten französischen Kriegskredite werden auf rund 61 Milliarden angegeben.

Osaka, 7. Sept. Infolge der Luftschiffangriffe hat die englische Regierung auf Drängen der Arbeiterpartei bestimmt, daß die Munitionsfabriken von Chatham, Hull, Dundee und Brighton geschlossen und die Betriebe nach der Westküste Schottlands verlegt werden.

Rotterdam, 7. Sept. Die Ladung der torpedierten englischen Dampfer „Alcoa“ und „Masco“ und „Greenland“ wird auf 4 Millionen Gulden geschätzt. Bis zur englischen Riste waren die Dampfer von englischen Kriegsschiffen begleitet gewesen.

Christiania, 7. Sept. Der norwegische Dampfer „Auror“, 1408 Tonnen, ist westlich Langesund von einem deutschen Kriegsschiff gefaßt und anschließend nach Lübeck eingebracht worden. Er war unterwegs von Libeck nach Hull mit Grubenholz, also Bannware, im Werte von einem Million.

London, 7. Sept. Die russische Regierung hat 19 000 000 Ellen Tuch zum nächsten Frühjahr für die Armee bestellt.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Keine Internierung der Italiener.

Berlin, 7. September.

Die Nordd. Allg. Stg. schreibt: Eine Anzahl italienischer Blätter verbreitet seit einigen Tagen die tendenziöse Nachricht, daß die in Deutschland verbliebenen Italiener interniert würden. Diese Nachricht ist unzutreffend, vielmehr ist festzustellen, daß eine Internierung von Italienern in Deutschland weder erfolgt noch beabsichtigt ist.

Die Schreckensherrschaft in Griechenland.

Bukarest, 7. September.

Alben und das Land stehen unter einem rücksichtslosen Gewaltregiment der Anhänger des Verbandes, die alle Andersgesinnten unter der Beihilfe der im Hafen liegenden englisch-französischen Flotte zu vergewaltigen suchen. Der frühere griechische Minister Dr. Streit und der auf Verlangen des Verbandes abgesetzte Generalfeldmarschall General Dusanis sind Verfolger der Ischlischer Art und An-

schlagen auf ihr Leben an, selbst, ohne dabei auf den Schutz der völlig in den Händen des Vierverbandes befindlichen Polizei rechnen zu können. Verschwiegen, die sie an den Polizeipräsidenten Zimbrakakis richteten, blieben von diesem völlig unbeachtet. Zimbrakakis, ein Bruder des in Solomits mit seinem Militärputz abgefallenen Oberst Zimbrakakis, lehnte jedes Eingreifen ab, da Streit und Dusanis als Freunde der Mittelmächte gelten.

„Den Niederlanden muß die Meinung gelast werden.“
Rotterdam, 7. September.

Die Wochenchrift „John Bull“ erwähnt in einem Artikel, daß in ganz London Plakate mit folgendem Aufsatz angeschlagen worden seien:

„Den Niederlanden muß unzweifelhaft die Meinung gelast werden! Die Niederlande müssen mitmachen! Sagt den Niederlanden, daß sie aufhören sollen, die Deutschen zu speisen und daß sie rund heraus sagen sollen, auf welcher Seite sie stehen!“

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bringt dazu die Äußerung eines Londoner Korrespondenten, daß diesen Plakaten zwar keine Bedeutung zukomme, daß sie aber doch charakteristisch seien für die Auffassung der Engländer von neutralen Rechten. Bezeichnend dafür ist auch ein Artikel des „Daily Chronicle“, der mit dem Gedanken spielt, man müsse alle neutralen Länder erobern, wenn man ihren Handel mit Deutschland nicht durch Preisüberbietung ertöten könne.

Handels-A-Boote sind keine Kriegsschiffe.

Rotterdam, 7. September.

Aus Washington bringt das Reuterbureau die Nachricht, die amerikanische Regierung habe jetzt eine Antwort an die Verbändemächte erteilt auf die Vorschläge über die U-Boote. — Der Verband hatte gewünscht jedes Tauchboot solle als Kriegsschiff betrachtet werden. Die Vereinigten Staaten antworteten, sie behielten sich vor, in jedem Falle besonders über die Art eines Tauchbootes zu entscheiden. Das wäre eigentlich eine vollständige, aber selbstverständliche Ablehnung der englisch-französischen Forderungen. Selbstverständlich deshalb, weil es auch dem Verband wohl niemand in der Welt geben wird, der daran denken könnte, ein unbewaffnetes Handelsboot für ein Kriegsschiff zu erklären.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die preussischen Minister der Finanzen und des Innern haben die ihnen unterstellten Behörden ermächtigt den Beamten und ständigen Arbeitern in Staatsbetrieben Vorschüsse zur Beschaffung eines Wintervorrats an Kartoffeln und Heizvorrats zu gewähren. Die Vorschüsse sollen den Betrag eines Monatslohnes oder — gehalten nicht übersteigen. Von Beamten, die ihr Gehalt vierteljährlich empfangen, sollen die Vorschüsse in zwei, von den anderen in fünf Raten zurückbezahlt werden.

+ Amlich wird ausdrücklich festgestellt, daß sowohl bei niederländische wie der schweizerische Gesandte in Berlin im Auftrage ihrer Regierungen die Erklärung strikten Neutralitäts gegenüber den kriegführenden Staaten erneut bestätigt haben. Nach einer Madrider Meldung hat die spanische Regierung ihre Neutralitätserklärung veröffentlicht.

+ In einer neuen Abhandlung spricht der Präsident des Kriegsernährungsamts Herr von Batschi über Kriegswirtschaft und erwähnt die verschiedenen Bewusstseinsstände, bei der Kritik der getroffenen Maßnahmen nicht die Sorge für das Ganze zu vergessen und vor allen Dingen nicht Abneigung und Unmollen zwischen einzelnen Ständen zu säen. Unter zwei Kriegsjahren geschichtlich gewordenen Kriegswirtschaftssystem, ist wo der Gegner auf allen Fronten militärisch und wirtschaftlich zum Entscheidungsstande gedrängt, umzustehen, wäre Torheit oder Verbrechen. Der Meinungsstreit werde weiter gehen, aber der Weg, das Ziel seien denen völlig klar, die vor dem Vaterland und der Geschichte die Verantwortung für das wirtschaftliche Durchhalten tragen. Sie würden diesen Weg zu gehen wissen, bis das Ziel erreicht sei.

Türkei.

+ Nach seiner Ankunft in Medina hat der neue Emir von Mekka, Scherif Ali Saidar Pascha, einen Aufruf erlassen, in dem er zur Treue gegen den Großkhalifen fordert und die Haltung des früheren Emirs Qutub fordert. Dieser habe das Land unter der Herrschaft der Engländer stellen und es vom Sultan und seinen Verbündeten abgeben wollen. Der Aufruf weist darauf hin, daß die Mittelmächte niemals nach islamischem Gebot lüsten gewesen seien, und auf das Unheil, das England selbst dem Islam bereitet habe.

Amerika.

+ Der Senat der Vereinigten Staaten hat das neue Steuergesetz angenommen, durch das jährlich 205 Millionen Dollar durch Steuern auf Erbschaften und Vermittlungsgewinne, sowie durch Erhöhung der Einkommensteuer aufgebracht werden sollen. Die Gesetzesvorlage legt einen Schutz auf Farbstoffe und enthält Bestimmungen zur Schutze amerikanischer Firmen vor Überfremdung des Landes mit billigen Waren nach dem Kriege. Ferner sind Vergeltungsmassregeln gegen die Länder gegeben, die das amerikanische Transportgeschäft behindern, oder den amerikanischen Postverkehr zu schaden suchen.

China.

+ Ohne Bedenken nutzt Japan die vom Weltkriege geschaffene Lage aus, um in China Geschäfte zu machen. Aus Anlaß des Zwischenfalls von Chengchow hat Japan von China: Errichtung von Polizeistationen an den Bahnen der südlichen Mandschurei und der östlichen Mandschurei, wo Japaner wohnen. Die beteiligten Truppenführer und Beamten sollen bestraft werden, außerdem wartet man in Japan eine „Kompensation“, also die Errichtung eines Stützpunktes chinesischen Gebietes.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Sept. Die nächste Sitzung des Reichstages findet am 28. September statt.

Berlin, 7. Sept. Der türkische Minister des Äußeren hat bei seiner Reise nach Berlin zum Besuch unter anderem die Staatsmänner.

Kopenhagen, 7. Sept. „Nationaltidende“ meldet aus Malmö: Es scheint, als ob England plötzlich Schiffe gegenüber eine freundlichere Haltung einnimmt. Die Beschlagnahmen von Dampfern haben sich in letzter Zeit vermindert. Ferner wurde eine Anzahl Schiffe freigegeben.

Zeichne Kriegsanleihe

und Du hilfst den Krieg verkürzen!

Auskunft erteilt bereitwillig die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

7. Sept. Der Generalgouverneur von Nieder-Indien telegraphierte, daß Moeara Labesi am 1. September nach einem heftigen Kampf besetzt wurde. Man vermutet, daß die Familie des früheren Sultans von Djambi an dem Aufstand beteiligt ist.

London, 7. Sept. Die „Morning Post“ veröffentlichte zum ersten Mal verschiedene Korrespondenzen über die fortwährenden Schwierigkeiten des englischen Sanitätsdienstes in Indien, der die aus Mesopotamien kommenden Verwundeten aufnehmen muß.

Stuttgart, 7. Sept. Die britischen Gewerkschaften haben den Vorschlag der amerikanischen Arbeitervereinigungen, während der Friedensverhandlungen einen internationalen Arbeiterkongress zu berufen.

Nah und fern.

Ich möchte Butter für den Herrn Landrat! Mit einem beiderseitigen und einem weinenden Auge liest man die Veröffentlichung des Landrats des Kreises Oppeln: „Ich bin mir sehr wohl bewußt, daß die Personen, die in der Stadt Oppeln im Kriege Naturalien, namentlich Butter und Eier, unter dem selbstverständlichen erlogenen Vorwand, von mir oder meiner Frau mit dem Verkauf beauftragt zu sein. Ein junger Mensch hat sich als Beamter des landrätlichen Bureaus, bald als Sohn ausgegeben. In dem ich bemerke, daß ich die Butter für meinen Haushalt seit 20 Jahren lediglich von einer auswärtigen Molkerei beziehe und in dieser Zeit meinen und meiner Familie Bedarf genau decken konnte wie jeder andere, erlaube ich die Landwirte, die die Schwindler aus Oppeln in dieser Weise heranführen oder herangehen, nach Feststellung der Person, die die Urlands- und Zurückstellungsgesuche ihrer Beamten einreichen, die Drückbarkeit befehlen, mir und meinem Personal Butter anzubieten. Diese Leute sind mir in der schroffsten Weise hinausgewiesen worden. Die Gesuche werden grundsätzlich nicht befürwortet.“

Der Hahn für 12 Mark. In Schneidemühl macht der Hahn durch energisches Eingreifen gewisser Beamten ein schnelles Ende. So wurde u. a. ein Hahn, der ein Preis von 12 Mark gefordert wurde, polizeilich beschlagnahmt. Die sofortige Versteigerung ergab einen Erlös von 6,75 Mark. Ferner wurde eine Frau, die einen Hahn für 4,50 Mark forderte, wegen Betrugs angezeigt.

Unwetter in Frankreich. Ein schweres Unwetter mit Hagel und Sturm heftete sich am 6. September auf die Umgebung von Evreux und Dijon, die noch nicht eingetragene Ernte teilweise vernichtet. In der Gegend von Dijon richtete ein heftiger Sturm unter der Föhnwinden große Verwüstungen an.

Der Vierverdrachsdiploamat als Betrüger. In der Stadt Verdun als Auszeichnung für bewiesene Tapferkeit wurde das St. Georgskreuz verliehen. Die französische Regierung hat dieser Auszeichnung noch das Kreuz der Legion beigegeben.

Sturm-Katastrophe in Britisch-Indien. Bei einem Orkan, der auf Dominica wüthete, sind 50 Menschen ums Leben gekommen. 200 Gebäude stürzten ein.

Erleichterung im Postverkehr mit Versendungen. Paketarten, Postanweisungen, Zahlungen konnten bis jetzt an ein erwachsenes Familienmitglied im Empfänger nur bis zu einer Höhe von 400 Mark versandt werden. Schon lange Zeit hatten sich Geschäftsleute bemüht, diese unbequeme Grenze zu ändern, bisher ohne Erfolg. Das Reichspostamt hat nun den Betrag von 400 Mark auf 800 Mark erhöht und damit unserer Geldwirtschaft eine wesentliche Erleichterung des Geldverkehrs gebracht.

Ein Marineflieger-Chronist. Die Prinzessin von Preußen hat ein Marineflieger-Chronist erhalten. Es besteht aus einem silbernen, von einer Krone gekröntem Flügelpaar, versehen mit der Aufschrift: „Glückliches Kriegsjahr 1916.“

Stationsanmeldung bei Berlin. Auf Bahnhof Wilmersdorf fuhr ein Güterzug dem Personenzug entgegen. Berlin in die Platte. Sechs Wagen des Güterzuges stürzten um. 3 Personen wurden getötet, 10 und 16 leichter verletzt.

Kartoffelwucherer. Der Landrat des Kreises Neumark hat in einer in den Blättern veröffentlichten Mitteilung die Landwirte seines Kreises des gewöhnlichen Kartoffelwuchers. Unreife, nasse, bald faulende Kartoffeln werden aus der Erde gerissen und auf den Feldern verstreut, lediglich weil die jetzigen hohen Kartoffelpreise von Besitzern hohen Profit sicherten. Der Landrat hat die Landwirte aufgefordert, die Kartoffeln auf dem Feld zu lassen, so verfallenden sich jene Gewinnstüchtligen in der Kartoffelwucherer Weise an unserer nationalen, wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit und leisten unseren Feinden einen beträchtlichen Ausbesserungsplan. Denn die Kartoffeln sind ein wichtiger Bestandteil unserer Ernährung. Die Kartoffeln sind ein wichtiger Bestandteil unserer Ernährung. Die Kartoffeln sind ein wichtiger Bestandteil unserer Ernährung.

Ein Casement-Gedenkmal in Deutschland. An der Reise neutraler Pressevertreter durch Süd-Deutschland teilte ein amerikanisches Blatt 2000 Mark für ein Gedenkmal, die zu Ehren Roger Casements, des holländischen Freiheitskämpfers, am Gasthof zum „Ramin“ in Flensburg angebracht werden soll, wo Casement im vorigen Jahre Aufenthalt genommen hatte.

o Schadenfeuer in Adlershof. In der Flugzeugfabrik „Luftfahrzeug-Gesellschaft“ in Adlershof bei Berlin brach durch Fahrlässigkeit Feuer aus. Sieben Flugzeuge und zehn Flugzeugrümpfe wurden vernichtet. Der Betrieb der Fabrik ist nicht unterbrochen.

o Unter dem Sachsenbanner. Die sächsische Militärverwaltung gibt in einem Aufrufe bekannt, daß sie zum weiteren Ausbau der Verichterstattung über die Teilnahme der Sachsen am Weltkriege künftig mit der Überschrift „Unter dem Sachsenbanner“ eine fortlaufende Reihe ausgewählter Berichte, besonders über hervorragende Einzelleistungen sächsischer Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in der Tagespresse veröffentlichen werde. Soweit es sich dabei um Kriegsteilnehmer handelt, die bereits aus allen Militärverhältnissen entlassen oder nicht mehr am Leben sind, läßt sich der benötigte Stoff nur so beschaffen, daß die Kriegsteilnehmer selbst oder ihre Hinterbliebenen die Begebenheiten niederschreiben oder niederschreiben lassen und die Schriftstücke unmittelbar dem Kriegsministerium, Pressezentrale, in Dresden-N. 8 übersenden. Name, Geburtsort, Kruppenteil, Dienstgrad und jetziger Aufenthalt des Kriegsteilnehmers sind genau anzugeben.

o Ehrung des toten Pégoud. In Paris fand eine Gedächtnisfeier zur Erinnerung an den vor einem Jahre erfolgten Tod des Fliegers Pégoud statt. Nach der Feier wurde mitgeteilt, daß dem Flieger auf dem Friedhof Montparnasse ein Denkmal gesetzt werden soll; der Entwurf zeigt eine marmorne Grabstele mit einem marmornen Adler und darüber die bronzene Büste Pégouds, der eine Fahne in der Hand hält.

o Zunahme der Pesterkrankungen in England. In Hull kamen zwei weitere Befälle vor. In welchem Umfange die Seuche ausgebrochen ist, darüber läßt sich kein klares Bild gewinnen, da die Behörden auch hier wieder alles verschweigen. Gemeldet wird nur, daß mehrere der P-Fälle tödlich verlaufen sind, woraus geschlossen werden kann, daß die Pest bereits stark um sich gegriffen hat.

o Menschenfischerei im Krieg. Der Besitzer eines Bauerngutes im Kreise Landeshut geriet in französische Gefangenschaft; er wird gegenwärtig auf einem französischen Bauerngut als Landwirt beschäftigt. Dessen Besitzer aber wurde Kriegsgefangener der Deutschen, und der Zufall wollte es, daß er auf dem Bauerngut des erstgenannten als Landwirt tätig ist. Beide stehen sogar im Briefwechsel miteinander. Treulich und sorgsam verwaltet jeder das andere Gut.

o Zeitgemäße Belohnung. In einer westdeutschen Zeitung erschien folgende Anzeige: „Für 60 Tage jeden Morgen ein Liter Milch gratis dem, der mir die Person angibt, die den Schirm der Frau Professor Dr. Köpfe an dem Milchverkaufstand in der Markthalle entwendet hat. Vergiftete Molkerei.“

o Der Heringsfang hat begonnen. An der Küste Schwedens hat der Heringsfang begonnen. Es ist ein wahrer Heringsregen zu verzeichnen, seit Menschengedenken sind nicht so große Mengen Heringe gefangen worden. Die Fische sind groß, fett und von feinem Fleisch. Genau derselbe Heringsregen ist übrigens auch an der deutschen Ostsee-Küste zu verzeichnen. Von einem Sinken der Preise ist dagegen bisher noch nichts zu spüren gewesen.

o Ersatz-Wäder. In Rostock fand in Anwesenheit seines Protektors, des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin eine Kriegstagung der Zentralstelle für Balneologie statt (Balneologie ist die Lehre von den Heilbädern). Bei handelt wurde hauptsächlich über den Ersatz der durch den Krieg ausgefallenen Bäderorte des Auslandes.

o Glückliche Rettung der Südpolar-Expedition Shackleton. Der bekannte englische Südpolar-Forscher Shackleton hat gemeldet, daß die von ihm geführte Südpolar-Expedition Erfolg gehabt hat, alle Mitglieder der Expedition konnten gerettet werden. Die Mitglieder der Expedition befanden sich auf der Elephanten-Insel inmitten des ewigen Eises in sehr schwieriger Lage, da ihr Proviant seit langem aufgebraucht war. Shackleton hat viermal den Versuch gemacht, mit seinem Schiff die Eismassen des Meeres zu durchqueren.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. September. Die Schlacht an der Somme, an der 28 feindliche Divisionen beteiligt sind, dauert mit unerminderter Heftigkeit an. Clermont ist in der Hand des Feindes, im übrigen werden die Angriffe abgewiesen. — Wiederaufleben des russischen Angriffes zwischen der Blota Riva und dem Dniestr. — Sieben Werke der rumänischen Festung Tutrajan werden genommen. Die Bulgaren werfen nördlich Dobritsch hundert rumänisch-russische Kräfte zurück.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 9. September.
Sonnenaufgang 6²⁴ | Monduntergang 2¹⁴ B.
Sonnenuntergang 7²¹ | Mondaufgang 6²¹ B.
Vom Weltkrieg 1914/15.

9. 9. 1914. Schlacht an der Marne: vor überlegenen französischen Kräften werden die deutschen Truppen zurückgenommen. Belgischer Rückzug zwischen Gent und Antwerpen. — 1915. Die Franzosen werden in den Argonnen gewonnen.

9. n. Chr. (9. bis 11. Sept.) Schlacht im Teutoburger Wald. — 1787 Naturforscher Luigi Galvani geb. — 1828 Russischer Schriftsteller Graf Leo Tolstoj geb. — 1855 Schriftsteller Douglas Stewart Chamberlain geb. — 1856 Normannische Schriftstellerin Clara Tschudi geb. — 1881 Dichter Christian Friedrich Scherenberg geb.

o Eisernes Kreuz. Der Unteroffizier Offiziersaspirant Hans Zimmermann (Sohn des verstorbenen H. Zimmermann) erhielt bei den Kämpfen im Osten wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

o Wettkämpfe im Wehrturnen. Bei den am vergangenen Sonntag in Frankfurt stattgehabten engeren Ausscheidungskämpfen im Wehrturnen blieben beim Entfernungs-schießen aus unserer Kreise Sieger: Anton Radenbach und Max Werner von hier und Gottfried Krebs von Oberlahnstein. Das Resultat ist um so erfreulicher, als aus jedem Kreise nur 4 Jungmännern zum Entfernungs-schießen zugelassen waren. Die drei genannten Sieger begeben sich nun am kommenden Sonntag abermals nach Frankfurt und nehmen an den Endkämpfen teil. Wir wollen hoffen, daß sie auch dabei Sieger bleiben.

o Unser Mitbürger Herr Phil. Gies hat an Sr. Excellenz General-Lieutenant von Hindenburg eine Denkschrift betreffend Friedensschlußbedingungen zur Vermeidung des Weltkrieges eingesandt. Eine Abschrift der Denkschrift wurde unserm Herrn Reichskanzler zugestellt. Die Reichskanzlei teilte daraufhin mit: „Der Herr Reichskanzler läßt Herrn Phil. Gies in Neuviertel für die Aufmerksamkeit, die ihm durch die Uebersendung des Schreibens vom 26. d. M. nebst einer Dankschrift erwiesen worden ist, seinen verbindlichsten Dank sagen. Berlin, den 28. Juni 1916. Geheime Reichskanzlei.“

o In Oberlahnstein griff Herr Gend.-Wachtmeister Metz vorige Woche einen geistesranken Mann auf, der angab, in einer Wirtshaus einen hellgrauen Ueberzieher, eine gelbbraune Reisetasche mit Wäsche und Rasierapparat sowie einen Regenschirm zurückgelassen zu haben, konnte aber die Wirtshaus nicht mehr angeben. Es wird vermutet, daß der Mann sich auch hier aufgehalten hat und etwaige Mitteilungen über den Verbleib vorgenannten Sachen an Herrn Gend.-Wachtmeister Metz zu richten.

o Zur Empfangnahme postlagernder Sendungen berechnen fortan: 1) die von den Polizeibehörden am Wohnorte des Empfangsberechtigten eigens zu dem Zweck ausgestellten besonderen Ausweise. Sie müssen den Vermerk „Ausweis zur Empfangnahme postlagernder Sendungen“ tragen und mit der Personalbeschreibung, der Photographie und der beglaubigten eigenhändigen Unterschrift des Inhabers versehen sein. Soll der Ausweis auch zur Abholung von sogenannten Schiffsbescheinigungen dienen, so muß er auch die Angabe „Schiffe enthalten.“ 2) die im Auslande ausgestellten deutschen Pässe, 3) die vorgeschriebenen Ausweise zum Aufenthalt in Seebädern, soweit sie die Personalbeschreibung, die Photographie und die beglaubigte eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten. Sonstige Ausweise oder Postausweisearten berechnen nicht zum Empfang postlagernder Sendungen.

Butter-Ausgabe.

Freitag, den 8. Sept., nachmittags von 2.30 bis 4.30 Uhr: Schloßstraße, Markt, Obermarktstraße und Seitengassen; von 4.30 bis 5.30 Uhr: Untermarktstraße, Marktstraße und Hofgasse; von 5.30 bis 6.30 Uhr: Rhein-, Wilhelm-, Friedrich-, Schul- und Rathausstraße.

Samstag, den 9. Sept., vormittags von 8 bis 9.30 Uhr: Lahnstraße, Garten-, Charlotten- und Reckertstraße; von 9.30 bis 10.30 Uhr: Sommer-, Stumpfen-, Palm- und Nonnengasse; von 10.30 bis 12 Uhr: Ober- und Unterallée, Markt-, Schützen-, Lützen- und Neugasse; nachmittags von 2.30 bis 4 Uhr: Burg- und Brunnenstraße; von 4 bis 5 Uhr: Faktor-, Eiser- und Dachsenhäuserstraße.

Preis wie früher.

Braubach, 8. Sept. 1916.

Bürgermeisteramt.

Fleischversorgung.

Für diese Woche kommen auf den Kopf der Bevölkerung 150 Gramm Fleisch oder Fleischwaren. Rind- und Schweinefleisch hat Metzgermeister Wiebach. Rind- und Schweinefleisch haben die Metzgermeister Börsch, Steeg, Eichenbrenner und Wiegandt (Schaller, Gran, Sommer und Volk scheiden für diese Woche aus).

Bei der geringen Viehzuteilung ist es nicht möglich, Sonderfleischsorten an Anstalten, Gasthöfe usw. auszugeben. Auf die Bestimmung des Kreisausschusses (siehe vorige Woche) wird verwiesen.

Braubach, 8. Sept. 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Am 8. 9. 16 ist eine Bekanntmachung betreffend „Höchstpreise für Backwarenabfälle“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armekorps.

Eigener Wetterdienst.

Ziemlich warm, trocken, zeitweise wolkig.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Auszug aus der Weinsteuerordnung.

§ 4. Ueber alle accisepflichtige Gegenstände — Wein —, welche von außerhalb eingeführt werden, ist spätestens innerhalb 24 Stunden nach Eintritt der Ware dem Accisor oder dem Bürgermeisterrat unter Angabe der Gattung, Stückzahl oder Menge mündlich oder schriftlich Anzeige zu erstatten.

Fortgesetzte Säumigkeiten bei Anmeldung der Weinsteuer veranlassen uns, die obige Bestimmung unter ernstlicher Verwarnung in Erinnerung zu bringen.
Braubach, 5. Sept. 1916. Der Bürgermeister.

Auszug aus der Bekanntmachung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten.

§ 2. Wer Hülsenfrüchte erntet, ist verpflichtet, die geerntete Menge getrennt nach Arten (Erbsen, Bohnen und Linsen) unmittelbar nach Einbringung der Ernte anzuzeigen. Wer am 1. Oktober 1916 Hülsenfrüchte in Gewahrsam hat, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht angezeigt sind, hat sie bis zum 5. Oktober 1916 anzuzeigen; befinden sich solche Mengen mit dem Beginn des 1. Oktober 1916 unterwegs, so ist die Anzeige unverzüglich nach dem Empfange von dem Empfänger zu erstatten.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen unter 25 Kilo von jeder Art.

Wird veröffentlicht. Formulare zur Anmeldung sind im Rathause, Zimmer 3 zu bekommen.
Braubach, 5. Sept. 1916. Der Bürgermeister.

Es ist wiederholt zur Kenntnis des Kriegsaussschusses gebracht worden, daß Anbauer von Delisaaten bei der Anmeldung derselben erklären haben, daß ein Teil ihrer Ernte für Rechnung Dritter angebaut oder daß ein Teil ihres Gutes an Dritte zum Zwecke des Delisaaten-Anbaues verpachtet sei. Der Zweck dieser Erklärung ist, Dritten zu ermöglichen, die 30 Kilo Delisaaten, welche jedem Anbauer auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 zum Verbrauch im eigenen Haushalt zufließen, zu erhalten, während dieselben natürlich nur denjenigen belassen werden sollten, welche Delisaaten in eigener Wirtschaft angebaut haben.

Es wird nun ergebnis darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Erklärungen Versuche darstellen, das Gesetz zu umgehen und unzulässig sind.

Wir ersuchen daher, vor der Ausstellung der Erlaubnisscheine zur Vergebung der Delisaat die Sachlage genau prüfen zu wollen.

Erinn, im August 1916.
Kriegsaussschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette.

Wird veröffentlicht.
Braubach, 5. Sept. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Delikatessen!

Ochsenfleischsülze
Pfahlmuscheln
Fischklöße
Heringe in Tomaten
Krabben
Sardinen in Del
Geräucherter Lachs
Hamburger Spickaal
Sardellenbutter
Anchovi-Paste
Sardellen zum Auswiegen.

Jean Engel.

Packpapier

eingetroffen

A. Lemb.

Kieffer Einkoch-Apparate

find wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Heinrich Marzilius

nach kurzem Krankenlager im Alter von beinahe 83 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Max Marzilius.

Braubach, den 6. September 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Zahlungsbehl- Formulare

wieder vorräthig

Buchhandlung Lemb.

Dreifuh- Stiefeleisen

zum Selbstbesohlen der Schuhe
wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Leinöl-Ersatz

offert

E. Eschenbrenner.

Seiden- papier

in grosser Farben-
auswahl
per Bogen 4 Pfg.

empfehl

A. Lemb.

Pfeifen & Mutzen

eder Art, nebst vielen Sorten
Tobake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Fruchtpressen Fleischhack- maschinen und Reibmaschinen

empfehl

Gg. Ph. Clos.

Pergament- u. Pergamin- Papier

wieder neu eingetroffen.

A. Lemb.

Kondensierte Milch

wieder eingetroffen.

Jean Engel.

Verreist

San.-Rat Dr. Fütth
Spezialarzt für Frauen-
krankheiten.

Coblenz, Mainzerstraße 75.

Gelee-Gläser

in großer Auswahl empfiehlt
Julius Rüping.

Rotwein

— naturrein —
Bitter-Flasche mit Glas 2 M.
1/4 " " 1,60 M.
empfehl

Emil Eschenbrenner.

Jugendschriften

für Knaben und Mädchen für
jedes Alter bei

A. Lemb.

Zigaretten

in Feldpostpackung in allen
Preislagen.

Jean Engel

Obstversand- körbchen

offert

Chr. Wieghardt.

Jung- Deutschland- Bücher

Eine neue, gute, billige
Büchersammlung
für nur 10 Pfg.

ist eingetroffen

A. Lemb.

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Haupt-
(Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen
und Sammelstellen,

sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsgesellschaft.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/4 % und, falls Landesbankfahndelschreibungen verpfändet werden, 6 % angesetzt.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Einzahlung verwendet werden, so verzichten wir auf Einholung einer Räumungsurkunde.

Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freizade der Spareinlagen erfolgt bis zum 30. Septen des d. J.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Honig-Fliegenfänger

Aeroxon

mit dem Stift

wieder eingetroffen.

Jean Engel.

Fruchtpressen und Kelter

find wieder eingetroffen bei

Julius Rüping.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.



Osram-Lampen

in allen Spannungen sind
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Schornstein-Aufsätze

Wenn die Ofen und Herde rauchen, hilft ein
ein Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Clos.

Kessel Kessel

Eine neue Partie Kessel eingetroffen. Dieselben
sind innen und außen emailliert und eignen sich
züglich zum Krantkochen, wie als Wäschekessel.

Haltbarkeit wird garantiert.
Preis pro Stück von 24 M. ab, solange
rat.

Chr. Wieghardt.

Konservenbüchsen

— zum Versand ins Feld —

empfehl

Jul. Rüping.